

INHALT	
Alterswohnheim Breiten	9-12
Schnäggehuus-Lädeli	13
Der neue Landi	13
Baujahr 1986 im Rückblick	13

Theateraufführungen	14
Bedingungsschiessen 1987	15
Inspektionen 1987	15
Veranstaltungskalender	16
Kehrichtabfahren	16



Ährenpost

Informationsblatt der Gemeinde Hombrechtikon

Nr. 2

8. Jahrgang

28. Februar 1987



Alterswohnheim Breiten (rechts die Alterssiedlung)

Liebe Leser,

Altwerden ist ein Prozess, der ein Leben lang dauert. Was der einzelne Mensch von jung an aus seinem Leben macht, beeinflusst auch seine späteren Jahre. Der Altersvorbereitung kommt grosse Bedeutung zu. Sie bezieht sich auf ein vorsorgliches Verhalten im gesundheitlichen und wirtschaftlichen Bereich, auf die besondere Pflege von Kontakten und Interessen, welche die Zeit des Ruhestandes bereichern, aber auch auf Vorkehren für das Wohnen und Haushalten im Hinblick auf eine möglichst selbständige Lebensführung im Alter. So bedeutet der Eintritt in ein Heim und die Auflösung des eigenen Haushalts oft einen einschneidenden Wechsel im Leben eines älteren Menschen. Er geschieht viel-

mals mit Widerstreben und aus einer Notlage heraus. Um so mehr sollte bei einer eventuellen späteren Pflegebedürftigkeit der weitere Verbleib im Alterswohnheim ermöglicht werden können. Es ist deshalb zu begrüssen, wenn die Fürsorgebehörde die Einrichtung einer Pflegeabteilung im Alterswohnheim Breiten prüft. In verschiedenen Beiträgen äussern sich Direktbetroffene zur heutigen Situation. Anlässlich eines Tages der offenen Tür kann sich zudem jeder Einwohner selber ein Bild über das Alterswohnheim Breiten machen. Apropos Alter: In unserer Gemeinde macht der Anteil der 65jährigen und älteren rund zehn Prozent aus.

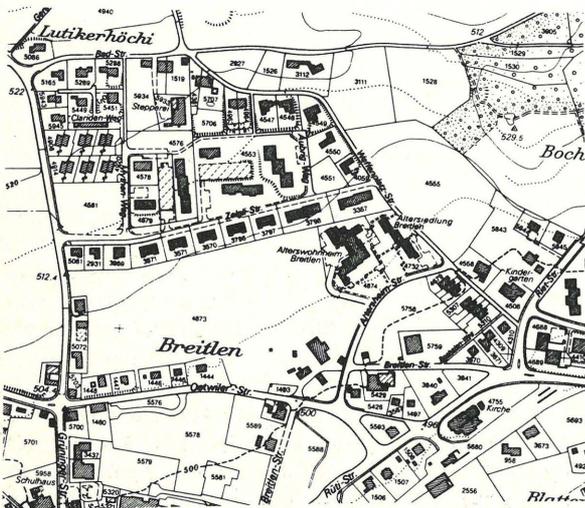
Rolf Butz, Gemeindeschreiber

Alterswohnheim Breitlen

Hans Buck, Präsident der Heimkommission

Am 17. Dezember 1971 stimmte die Gemeindeversammlung einem Kredit von über 5 Millionen Franken für den Bau eines Alterswohnheimes in der Breitlen zu. Im Sommer 1974 konnten 40 Pensionäre in die neuen sonnigen Zimmer an ruhiger Lage und trotzdem in Dorfnähe einziehen. Bereits zwei Jahre später wurde ein weiterer Kredit von etwas mehr als 2,5 Millionen Franken für eine Alterssiedlung auf dem gleichen Grundstück gesprochen. Nach ihrer Fertigstellung konnte mit dem Bezug der 20 Ein- und 13 Zweizimmerwohnungen begonnen werden. Hombrechtikon durfte stolz sein, für seine alten Mitbewohner ein nach den damaligen Erkenntnissen modernes und sehr schönes Werk geschaffen zu haben. Die gut durchdachte und zweckmässige Anlage darf sich auch heute noch sehen lassen.

Gegenüber den sechziger Jahren, in denen die Planung vorangetrieben wurde, zeichnet sich heute eine Entwicklung ab, die sich in einigen Punkten wesentlich von den damals gültigen Annahmen unterscheidet. Verschiedene Dienstleistungen wurden inzwischen ausgebaut und erlauben es dem älter werdenden Mitmenschen, viel länger als früher in seiner angestammten Behausung zu bleiben. Ich denke dabei an die Gemeindekrankenpflege, die Hauspflege, den Mahlzeitendienst, die Betagtenhilfe usw. Das hat zur Folge, dass das Eintrittsalter der Pensionäre in unser Alterswohnheim steigt und dass in vielen Fällen bereits vom ersten Tage an eine gewisse Pflegebedürftigkeit besteht. Neue Anforderungen werden an das Heim und sein Personal gestellt, die es zu bewältigen gilt, im pflegerischen Bereich, aber auch in der Ernährung. Die Heimkommission und die Fürsorgebehörde befassen sich darum schon seit längerem mit diesen Problemen und suchen nach geeigneten Lösungen. Zu gegebener Zeit werden wir die Gemeinde über entsprechende Massnahmen und Vorschläge informieren. Vorerst sollen direkt Betroffene zu Worte kommen und die heutige Situation aus ihrer Sicht beleuchten.



Situation



Seit 1981 betreuen die Eheleute Marta und Hermann Heller das Alterswohnheim.

Aus der Sicht der Heimleitung

Hermann Heller, Verwalter

Heimleitung und Personal sind bemüht und sehen es auch als Auftrag, den ihnen anvertrauten Gästen einen angenehmen, den einzelnen Bedürfnissen angepassten Aufenthalt im Heim zu bieten. Sie fühlen in unserer Gemeinschaft, zu Hause sein, die Gewissheit haben, hier bin ich daheim.

Das Heim hat eine Grösse, wo man getrost sagen kann, wir sind eine grössere Familie. Wie es so ist in einer Familie, die Wünsche, Anliegen und Ansprüche sind vielfältig. Unser Bestreben ist es, dass die Pensionäre so lange wie möglich im Heim sein und den Lebensabend auch bei vermehrter Betreuung in gewohnter Umgebung sowie bei bekannten Gesichtern verbringen können.

Auch wenn das Haus für die damaligen Bedürfnisse gut und zweckmässig eingerichtet worden ist, so hat es doch nach heutigen Erkenntnissen einige Mängel und Hindernisse (schmale Türen, enge Räume), um eine gute und auch rationelle Pflege und Betreuung zu ermöglichen. Die notwendige Pflege ist zwar auch heute unter erschwerten Umständen gewährleistet, doch sind Verbesserungen nötig.

Für Abwechslung im Alltag wurden in den letzten drei bis vier Jahren im Heim verschiedene Einrichtungen geschaffen, so zum Beispiel eine kleine Cafeteria in der Eingangshalle, geöffnet von Dienstag bis Sonntag, 14.30 bis 16.30 Uhr. Sie ist ein Begegnungsort für die Bewohner von Heim und Alterssiedlung. Selbstverständlich ist es erwünscht, wenn auch Besucher aus dem Dorf kommen, damit den älteren Menschen, denen es nicht mehr möglich ist, ausser Haus zu gehen, der Kontakt mit der Dorfgemeinschaft erhalten bleibt. Unsere Leute freuen sich bestimmt auf ein Gespräch mit Dorfbewohnern.

Auch wenn verschiedene Aktivitäten im Heim stattfinden, wie Andacht, Altersturnen, Filmvorführungen, Vorlese- und Spielnachmittage, so hat es doch Pensionäre, deren Wunsch es ist, bei schönem Wetter einen kleinen Spaziergang in den Garten oder in die nähere Umgebung zu machen. Dazu wäre der stützende und führende Arm einer begleitenden Person notwendig. Leider ist es dem Personal nur beschränkt möglich, diesem Wunsch nachzukommen, da einfach die Zeit dazu fehlt. Wer fühlt sich angesprochen und will die Gelegenheit benützen, unseren älteren Mitmenschen eine Freude zu machen? Die Heimleitung gibt gerne Auskunft an Interessierte.



Die Cafeteria wird rege benützt.

Die Pflege der Betagten

Schwester Edith Mäder

Seit 14 Jahren werden 40 Pensionäre in unserem Altersheim betreut. Das Heim ist in vier Etagen à 10 Einzelzimmer mit Toilette aufgegliedert. Die damals noch rüstigen und selbständigen 80jährigen sind inzwischen über 90 Jahre alt und pflegebedürftig geworden. Im Laufe der Zeit benötigen verschiedene Betagte zunehmend kleinere oder grössere Handreichungen. Glücklicherweise hilft ein Heimbewohner dem andern so gut er kann. Dies entlastet die Pflegerin beachtlich.

Ich begann meine Arbeit im Sommer 1984. Damals gab es einige pflegebedürftige Patienten. In den letzten Jahren wurden etliche Heimbewohner, die noch ganz selbständig waren, leicht bis ganz pflegebedürftig. Seit 1983 besteht eine Pikettnachtwache durch verschiedene Hausfrauen. Nach Möglichkeit werden die Kranken und Sterbenden bei uns gepflegt und auf der letzten Wegstrecke begleitet. Eine grosse Hilfe ist es in solchen Situationen, wenn man die Angehörigen zu vermehrten Besuchen motivieren kann. Die Pflegebedürftigen werden heute unter sehr erschwerten Bedingungen in den Zimmern betreut. Es ist eine grosse Zeitverschwendung, dass diese Patienten auf verschiedenen Stockwerken verteilt sind. Das ständige Hin und Her von Zimmer zu Zimmer sowie das Holen von diversen Utensilien (Pflaster, Tabletten usw.) im Erdgeschoss erfordert einen vermehrten Zeitaufwand. Das erstrebenswer-



Eine leistungsfähige Küche sorgt für das leibliche Wohl.

te Ziel wäre natürlich, den Pflegebedürftigen einen Wechsel ins Pflegeheim zu ersparen und sie im Altersheim zu betreuen. Dies bedingt allerdings einige bauliche Änderungen. Es fehlen heute wichtige Einrichtungen, wie sanitäre Anlagen, rollstuhlgängige Toiletten und weitere Hilfsmittel. Da die Pflege der Kranken sehr arbeitsintensiv ist und das Pflegepersonal entlastet werden müsste, ist es notwendig, den Personalbestand entsprechend zu erhöhen. Dies käme letztlich auch den Betagten zugute.

Aus der Sicht eines Hausarztes

Dr. med. K. Witzig-Lutz

Jeder Besuch im Alterswohnheim ist ein Eintreten in eine andere Welt, in ein Reich der Betagten mit oft eigenen Gesetzen. Kein Besucher denkt den Gedanken an das eigene Älterwerden gerne zu Ende, auch kaum einer der im Altersheim Wohnenden. Der Traum von einem friedvollen Altern mit wachem Geist und leidlich funktionierenden Organen in vertrauter Umgebung kann von jedem Einzelnen nur bruchstückhaft gelebt werden. Zu sehr bestimmen Abnahme der Selbständigkeit und sich entwickelnde Abhängigkeiten verschiedenster Art das



Schwester Edith Mäder



Im Speisesaal



Blick in das Zimmer einer Pensionärin.

Dasein. Tröstlich ist, dass trotzdem die überwiegende Mehrheit der Pensionäre gerne im Altersheim lebt und sich hier wohl fühlt als Individuum und in der Gemeinschaft. So sollte denn auch jede Einflussnahme auf die Pensionäre, auch jede medizinische Intervention, die grundlegenden seelischen Bedürfnisse im Alter (Selbstwertgefühl, Freude am Leben, Lebenssinn) berücksichtigen und stärken. Bestehende Kontakte sind zu pflegen, neue zu fördern, ebenso die Beziehung zu den nächsten Angehörigen und umgekehrt.

Als Neuerung drängt sich aus meiner Sicht der Aufbau einer Diätküche auf, zur Bekämpfung von Übergewicht, Hochdruck- und Zuckerkrankheit. Ganz im Vordergrund steht aber das Bedürfnis nach dem Ausbau der Pflegemöglichkeiten, einerseits in den Zimmern, andererseits in einer zu schaffenden Pflegeabteilung, weil in jährlich wachsender Zahl Pensionäre in irgendeiner Art pflegebedürftig werden. Alternde Pensionäre sollten sich im Altersheim ganz zuhause fühlen können und nicht befürchten müssen, in einem leichten oder mittleren Grad der Pflegebedürftigkeit in ein Krankenhaus umsiedeln zu müssen bzw. dorthin verlegt zu werden, wie es heute leider gelegentlich nicht zu umgehen ist.

Ein Pensionär berichtet

Als Heiminsasse möchte ich erwähnen, dass es mir hier gut gefällt und ich auch recht behandelt werde. Trotzdem möchte ich einige Änderungen und Verbesserungen vorschlagen.

Heiminsassen, die einer grösseren Pflege bedürfen, sollten in Parterrezimmern wohnen, wo sie mit Stöcken oder im Rollstuhl in den Speisesaal oder zum Briefkasten gelangen können, und zwar ohne die Liftbenützung und weitgehend ohne fremde Hilfe. Ich erachte dies als die beste Lösung, da ja alle Zimmer gleich sind.

Die Liftkabine ist nur dreiseitig geschlossen, und dies ist eine grosse Unfallgefahr für einen Behinderten mit Stöcken, und ausserdem lässt sich die Türe nicht leicht öffnen.

Das «Café Breitlen», das ja nur zwei Stunden täglich offen ist - und dies nicht alle Tage - sollte zu einem Aufenthalts- und Spielraum umgestaltet werden und mit einem Getränkeautomaten versehen sein. Ich bin der Meinung, dass sich nicht alle Heiminsassen schon nach dem Nachtessen um 18.00 Uhr in ihre Zimmer verkriechen würden, wenn ein solcher Mehrzweckraum vorhanden wäre.



Freiwillige Helferinnen laden zu gebratenen Würsten, Brot und Getränk auf dem Pfannenstil ein.

Aus der Arbeit der Heimkommission

Karin Isler

Was uns in der Heimkommission immer wieder besonders bewegt, sind die verschiedenen Schicksale unserer Pensionäre. Leider sind noch immer Verlegungen in andere Heime (Pflege- und Krankenhäuser) ausserhalb unserer Gemeinde nötig. Manchmal sind es jedoch auch die Pensionäre untereinander, die wenig Geduld miteinander haben und einen etwas «schwierigen» Mitbewohner lieber nicht mehr in ihrem Heim sehen möchten. Daneben gibt es aber glücklicherweise auch viel Hilfsbereitschaft unter den Pensionären.

Immer wieder beschäftigen uns auch Personalprobleme. Es ist eine stille, oft nach aussen unscheinbare Arbeit, die in unseren Heimen jeden Tag, inklusive Samstag/Sonntag, geleistet wird. Unser Personal prägt den Geist im Heim jedoch stark mit.

Seit einem Jahr sind drei Mitglieder neu in der Heimkommission. Während mehrerer Besuche in auswärtigen Alters- und Pflegeheimen hatten wir zusätzlich Gelegenheit, uns näher kennenzulernen. Die grosse gemeinsame Aufgabe, die wir nun vor uns haben, sei es mit Ausbau, Anbau oder Umbau einer Pflegeabteilung, hat uns vereint.

«Tag der offenen Türe»

Samstag, 14. März 1987

09.00 Uhr bis 10.30 Uhr

14.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Freundliche Einladung

an alle Einwohner von Hombrechtikon zur Besichtigung unseres

Alterswohnheimes in der Breitlen



Schnäggehuus-Lädeli

Vor etwas mehr als zwei Jahren berichteten wir in der Ährenpost von der Eröffnung unseres Lädels an der Breitenstrasse. Nun werden wir Mitte Februar unsere Räumlichkeiten aufgeben. Wegen des Hausumbaus müssten wir in nächster Zeit zweimal umziehen, was unsere Kräfte und auch unsere finanziellen Mittel übersteigen würde. Die meisten Frauen unserer Arbeitsgemeinschaft werden momentan von ihren Familien stark beansprucht. So werden wir vorläufig nur noch an den Markttagen und am Weihnachtsmarkt in Hombrechtikon vertreten sein.

Allen Einwohnern, die uns in den vergangenen zwei Jahren unterstützt und mitgetragen haben, danken wir herzlich.

Arbeitsgemeinschaft Schnäggehuus

Hombrechtikon wächst

Der neue Landi stellt sich vor

Heidi Abt

Die in jede Haushaltung gelangten Laufzettel des Landi zeigen auf ihrer Rückseite die geplanten und realisierten Projekte der Aktiengesellschaft «Florhof», deren alleiniger Aktionär der Landi Hombrechtikon verkörpert. Unter der Leitung von Erwin Bischof, Architekturbüro Briner, Stäfa, wurde mit dem Baugeschäft Martin Kundert und weiteren einheimischen Gewerbebetrieben zuerst die Tankstelle Agrola errichtet. Am 13. Dezember 1986 konnte sie mit einem fröhlichen Grillwurstbraten der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Neuerung besteht in der Selbstbedienung mit Notenautomat sowie mit codierter persönlicher Kreditkarte. Gleichzeitig können fünf Autos betankt werden. Ab Mitte Juli dürfte auch das Tanken mit der Eurocheque-Karte möglich werden. Man sieht: Hombrechtikon findet den Anschluss an die «grosse weite Welt».

Durch die ungewöhnlich langanhaltende eisige Witterung verzögerte sich die Eröffnung der Autowaschanlage, welche ebenfalls in Selbstbedienung geplant ist. In der zweiten Hälfte März dürften dann gleich drei weitere Anziehungspunkte eröffnet werden: zuerst einmal das Blumenhaus Florhof, das gewiss unter kundiger Leitung stehen wird, nämlich von Paul Fritschi, Feldbach. Nicht zuletzt erfreut das Auge ein kleines Schaugärtlein.

Daneben wird die erste Apotheke Hombrechtikons eröffnet werden, eigentlich doch ein Jahrhundert-Ereignis in der Geschichte unseres Dorfes. Dr. Martin Hofstetter, dessen langjähriger Obhut die Stäfner Apotheke «zur Schiffflände» anvertraut war, wird nun die hiesige Apotheke führen. Gleich daneben eröffnet sodann Frau Doris Bieri ihren Damen- und

Herrensalon unter dem Namen «Salon Doris». Frau Bieri zieht aus Bremgarten ins Zürcher Oberland. Neben dem Gebäude, das die Tecan AG gemietet hat, befindet sich der allseits beliebte Getränkemarkt Florhof, welcher seit drei Jahren von Herrn und Frau Hitz geleitet wird. Jakob Hitz gehört schon seit 20 Jahren zum Mitarbeiterstab des Landi.

Da 1988 für den Landi Hombrechtikon das 100jährige Jubiläum naht, kann man das neue Zentrum als schöne Jubiläumsgabe an die Bevölkerung bezeichnen.

Am 26. März wird auch eine Migros-Filiale in Hombrechtikon eröffnet. Als Bauherrschaft zeichnen E. Hausheer und K. Epting. Der Rohbau wurde auf 20 Jahre an die Migros vermietet, welche den Innenausbau selbst gestaltet. Wie von der PR-Abteilung der Genossenschaft Migros Zürich zu erfahren ist, wird Herr Mario Micheroli die Filiale Hombrechtikon leiten. Die Verkaufsfläche beträgt 410 m² (inkl. Kassenvorplatz). Die Kunden profitieren in der bedienten Metzgerei von Frischprodukten.

Aufgrund der neuen Situation der Ladengeschäfte werden in der nächsten Ährenpost die neuen Ladenöffnungszeiten bekanntgegeben.

Das Baujahr 1986 im Rückblick

Hanspeter Thoma, Bausekretär

Wie in den vergangenen vier Jahren, überstieg die Zahl der eingereichten Baugesuche im Jahr 1986 wieder die Hundertergrenze. Der Rekord aus dem Jahre 1985 (138 Baugesuche) blieb jedoch bestehen.

Baugesuche	pendent per 31.12.1986	bewilligt	verweigert
1986	111	19	91
1985	138	21	112
Vorentscheidsgesuche			
1986	6	3	3
1985	10	5	5

Mit Befriedigung darf vermerkt werden, dass von 92 behandelten Gesuchen im Jahr 1986 nur eines verweigert werden musste.

Ganz allgemein ist festzustellen, dass die Gesuchsteller schon frühzeitig das persönliche Gespräch suchen. Obwohl dadurch in der Regel Mehrarbeit entsteht, ist diese Tendenz sehr erfreulich, denn schon oft wurde durch ein klärendes Gespräch mehr erreicht als mit vielen Briefen.

Einwohnerbestand per 31.12.1986		6500
davon: männlich	3282	
weiblich	3218	
ref.	4089	
röm.-kath.	1927	
christkath.	12	
übrige	472	
Ausländer	677	

Einwohnerbestand per 31.12.1985		6384
Zuwachs pro 1986		116
Haushalte per 31.12.1986		2489

Aufführungen des Theaters für den Kanton Zürich

Die Dreigroschenoper

von Bert Brecht und Kurt Weill

Mittwoch, 18. März 1987

Die Dreigroschenoper ist zum grössten Bühnenerfolg in der Theatergeschichte der 20er Jahre geworden. Zwar glauben auch heute noch Zuschauer, erschrocken über ein paar provokativ-nonchalant hingeworfene Sprüche Brechts («Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral»), ein echt kommunistisches Bühnenwerk gesehen zu haben. Gestützt wird heute diese These durch die vollständige Vereinnahmung Brechts durch die DDR. Ursprünglich ging es Brecht in der Dreigroschenoper zunächst einmal darum, den Bürger zu erschrecken: *épater le bourgeois*. Die bürgerliche Gesellschaftsordnung ist eine räuberische Ordnung, die sich lediglich hinter einer Fassade der Wohlstandigkeit und Moral versteckt. Um dies demonstrieren zu können, zeigt er einerseits, dass die bürgerliche Welt eine Räuberwelt ist, und andererseits, dass die Räuberwelt eine durch und durch bürgerliche Welt darstellt. «So ist also kein Unterschied zwischen Bürgern und Räubern?» fragt Brecht provokativ – und gibt die Antwort gleich selber: «Doch, ein Räuber ist manchmal kein Feigling.»

Die bürgerliche Ordnung deckt im Stück alles ein, alles und jeder ist käuflich, wird zur Ware degradiert. Prototypen des «verkauften» Menschen sind die Dirnen und die Bettler, welche beide ihre Haut zu Markte tragen müssen. Brecht versucht aber auch zu zeigen, dass die bürgerliche Frau auf genau dieselbe Weise verschachert wird, indem sie durch die Heirat gleichsam in Besitz genommen wird.

In dieser Welt der Peachums und Macheaths sind alle menschlichen Regungen und Beziehungen vom Geld geprägt, wahre Liebe ist nicht mehr möglich. Keiner kann dem andern trauen, jeder ist bereit, seinen Nächsten um des Gewinnes willen zu verkaufen. In diesen Verhältnissen kann der Mensch nur roh, eine wilde Bestie sein: «Denn wovon lebt der Mensch? Indem er stündlich / Den Menschen peinigt, auszieht, anfällt, abwürgt und frisst. / Nur dadurch lebt der Mensch, dass er gründlich / Vergessen kann, dass er ein Mensch doch ist.» (Denn wovon lebt der Mensch-Song).

Gaslicht

(Gaslight) von Patrick Hamilton, ins Zürichdeutsche übertragen von Rolf Haefeli

Donnerstag, 19. März 1987

Stellen Sie sich Zürich im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts vor. Ein nassgrauer Spätnachmittag im November. Es dunkelt, über der Limmat ziehen Nebelschwaden auf, das feuchte Kopfsteinpflaster widerspiegelt im Nieselregen das fahle Licht der Strassenlaternen. In den schmalen Gassen der damals noch kleinen Stadt hallen die letzten Schritte einiger Passanten, die nach Hause eilen. Ihr Blick fällt auf ein massives vierstöckiges Haus – im Innern: Ein Wohnzimmer, schwere, matte Vorhänge, dunkle Möbel und Teppiche, welche dem Raum etwas Düsteres, jetzt, beim Eindunkeln gar Erdrückendes verleihen.

Beim schwachen Flackern des Kaminfeuers können Sie die Umrisse zweier Menschen erkennen. Die Dunkelheit wirkt beinahe gespenstisch. Es ist Zeit, das fahle Gaslicht anzuzünden. Vor dem Kamin hat sich Jakob Markwalder in einem Sessel ausgestreckt. Er ist schlank, gut gekleidet, etwa fünfundvierzig Jahre alt. Auf dem Sofa sitzt seine Frau, Regula Markwalder, und strickt. Sie ist Mitte dreissig, muss einst eine schöne Frau gewesen sein, aber jetzt wirkt sie erschöpft, furchtsam. Sie bewegt sich unsicher. Ist sie tatsächlich im Begriff, den Verstand zu verlieren? Wird ihr Mann seine Drohung wahr machen und sie in ein Irrenhaus einweisen lassen? Sie hat schon immer Angst gehabt, verrückt zu werden, weil ihre Mutter schon geisteskrank war und früh verstarb.

Seit sie aber vor einem halben Jahr in dieses Haus eingezogen ist, hat sich alles noch verschlimmert. Ihr Mann geht beinahe jede Nacht aus und lässt sie allein. Kaum ist er aus dem Haus, wird jeweils plötzlich das Gaslicht schwächer, dann wieder stärker, und es ist, als ob jemand im obersten Stock umherginge. Dabei sind jene Räume verriegelt, und ihr Mann gestattet niemandem den Zutritt. Oder haben diese seltsamen Erscheinungen wohl mit dem Mord zu tun, der vor 20 Jahren in diesem Haus, in dieser Wohnung verübt wurde? Der Mörder wurde nie gefunden, aber man nahm damals an, dass er sich mit den geraubten Juwelen nach Amerika abgesetzt hatte.



Corinne Ammann (Lucy), Jörg Reichlin (Macheath)



Ruth Wyler

Wegen des vorgesehenen Rücktrittes von Frau Annelies Lüthy

suchen wir auf Frühjahr 1988

für unsere kombinierte *Gemeinde- und Schulbibliothek*

einen Leiter oder eine Leiterin

Idealalter: 25 bis 50 Jahre.

Voraussetzungen für diese interessante und vielseitige Tätigkeit:

- gute Allgemeinbildung
- Belesenheit
- Geschick im Umgang mit den Bibliotheksbenützern, Behörden und Schulklassen
- sicheres Maschinenschreiben

Erwünscht sind ferner:

- Führungsqualitäten
- Teamgeist
- Freude an Werbung und an der Organisation von kulturellen Veranstaltungen

Für diese Aufgabe ist eine Einführungszeit ab Frühjahr 1987 vorgesehen. Der Besuch des Zürcher Bibliothekarenkurses an der Zentralbibliothek Zürich ist für die Übernahme der Leitung erforderlich. Er dauert von Mitte August 1987 bis anfangs Februar 1988 und umfasst insgesamt 190 Stunden. Abschlussprüfung im März 1988.

Auskunft über den Arbeitsaufwand, die Entschädigung u.a.m. erhalten Interessierte bei Frau A. Lüthy (Telefon 42 18 06).

Ihre schriftliche Bewerbung mit Angaben über Ausbildung und bisherige berufliche Tätigkeit richten Sie bitte *bis Mitte April 1987* an die Präsidentin der Bibliothekskommission, Frau Gemeinderätin Agnes Gretener, Uetzikon, 8634 Hombrechtikon.

Heim Brunisberg

Wer kann uns helfen?

Unsere Verwalterin erwartet ihr drittes Kind. Wir müssen sie entlasten und **suchen dringend** für sofort oder nach Vereinbarung

eine Mitarbeiterin

Das Arbeitsgebiet ist vielseitig: selbständiges Arbeiten in der Hauswirtschaft, Betreuung der 20 Pensionäre, Freude an guter, abwechslungsreicher Küche, evtl. Gartenarbeit.

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Reglement. Wir bieten eine geregelte Arbeitszeit und ein gutes Arbeitsklima. Unser Heim befindet sich an wunderschöner Lage und hat eigene Landwirtschaft.

Bewerberinnen, die gerne Verantwortung übernehmen und sich für unsere Senioren einsetzen wollen, melden sich bitte direkt bei der Heimverwaltung: E. und Ch. Bär, Heim Brunisberg, Uetzikon, Hombrechtikon, (Tel. 42 12 58) oder bei der Heimpräsidentin: Agnes Gretener, Uetzikon, Hombrechtikon (Tel. 42 24 73).

N.B. Das Altersheim Brunisberg dient nicht nur der Gemeinde Hombrechtikon, es ist ein regionales kleines Altersheim.

Bedingungsschiessen 1987

Zufolge Neubau der Schiessanlage Langacher können in diesem Jahr die Bedingungsschiessen nicht in Hombrechtikon durchgeführt werden. Schiesspflichtige der Gemeinde Hombrechtikon haben das Bedingungsschiessen an folgenden Tagen im **Schiessstand Wanne, Stäfa**, zu absolvieren:

Samstag, 11. April	1. Bedingung	08.30-11.00
Freitag, 1. Mai	2. Bedingung	08.30-11.00
Samstag, 16. Mai	3. Bedingung	08.30-11.00
Donnerst., 18. Juni	4. Bedingung	17.30-20.00
Donnerst., 13. Aug.	5. Bedingung	17.30-20.00
Samstag, 22. Aug.	letzte Bedingung	08.30-11.00

Standblattausgabe jeweils 1/2 Stunde vor Schiessbeginn bis 1/2 Stunde vor Schiessende. - Dienst- und Schiessbüchlein sind unbedingt mitzubringen.

Der Sektionschef

Waffen- und Ausrüstungsinspektionen 1987

Die Inspektionen finden statt:

Dienstag, 28. April, 08.00 Uhr:	Jahrg. 1952-1956
	13.30 Uhr: Jahrg. 1945-1951
Mittwoch, 29. April, 08.00 Uhr:	Jahrg. 1957-1967
	13.30 Uhr: Jahrg. 1938-1944

Alle weiteren Angaben sind dem Aufgebotsplakat zu entnehmen. Auskünfte durch den Sektionschef nur unter Vorlage des Dienstbüchleins. Allfällige Verschiebungsgesuche sind mindestens 1 Woche vor dem Inspektionstermin an das Kreiskommando Zürich-Oberland, Zentralstr. 4, 8623 Wetzikon 3, zu richten (Dienstbüchlein beilegen).

Der Sektionschef

Veranstaltungskalender

Freitag, 6. März
Turnhalle Dörfli
ab 20.00 Uhr

Maskenball mit Motto «Piratenball»
(Veranstalter: Sängerverein)

Sonntag, 8. März
Turnhalle Dörfli
14.00 Uhr

Kindermaskenball
(Veranstalter: Sängerverein)

Dienstag, 10. März
Kath. Pfarreizentrum
20.00 Uhr

Der Mensch auf der Flucht vor sich selbst
Vortrag von Dr. Dirk Evers, analytischer Psychologe, Küsnacht
(Veranstalter: Ökumenischer Arbeitskreis)

Montag, 16. März
Gemeindebibliothek
20.00 Uhr

Frau Gladys Weigner, Pendo-Verlag,
berichtet aus der Werkstatt eines Kleinverlages

Dienstag, 17. März
Kath. Pfarreizentrum
20.00 Uhr

Vom Umgang mit depressiven Menschen
Vortrag von Dr. Dirk Evers, analytischer Psychologe, Küsnacht
(Veranstalter: Ökumenischer Arbeitskreis)

Mittwoch, 18. März
Foyer Gemeindehaus
13.30 bis 17.00 Uhr

Hunde-Hauptbezeichnung 1987

Mittwoch, 18. März
Turnhalle Gmeindmatt
20.00 Uhr

Dreigroschenoper
von Bert Brecht, Musik von Kurt Weill
(Aufführung des Theaters für den Kanton Zürich)

Donnerstag, 19. März
Turnhalle Gmeindmatt
20.00 Uhr

Gaslicht (Gaslight)
von Patrick Hamilton, Zürichdeutsch Rolf Haefeli
(Aufführung des Theaters für den Kanton Zürich)

Samstag, 21. März
Kath. Kirche
20.00 Uhr

Zeller-Ostern
(Aufführung des Chinderchors)

Sonntag, 22. März
Ref. Kirche
11.00 Uhr

Morgenmusik
Brigitte Simmler (Flöte)
Robert Schmid (Orgel)

Sonntag, 22. März
Kath. Kirche
17.00 und 20.00 Uhr

Zeller-Ostern
(Aufführung des Chinderchors)

Dienstag, 24. März
Kath. Pfarreizentrum
20.00 Uhr

Entdecken der eigenen Lebenskräfte
Vortrag von Dr. Dirk Evers, analytischer Psychologe, Küsnacht
(Veranstalter: Ökumenischer Arbeitskreis)

Kehrichtabfahren

Grobgut- und Metallabfuhr

Mittwoch, 11. März, südlich der Rüti-/Lächlerstrasse
Mittwoch, 18. März, nördlich der Rüti-/Lächlerstrasse

Gartenabraum

Dienstag, 10. März, ganzes Gemeindegebiet
Dienstag, 24. März, ganzes Gemeindegebiet

Altöl

Donnerstag, 19. März, 18.00 bis 19.00 Uhr, bei der Kath. Kirche

Sonderabfallaktion für Chemikalien, Gifte, Farben, Medikamente usw.

Donnerstag, 19. März, 18.00 bis 20.00 Uhr
Freitag, 20. März, 09.00 bis 11.00 Uhr und 16.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 21. März, 09.00 bis 11.00 Uhr
im Mehrzweckgebäude Holflue